

Nach der Erdbebenkatastrophe muss Nepal die Zukunftswichen stellen

Kronberg (pu) – Fünf Wochen nach dem verheerenden Erdbeben und drei Wochen nach dem schweren Nachbeben versuchen die überlebenden Nepalesen allen Widrigkeiten zum Trotz den Blick wieder nach vorne zu richten. „Die Erde hat endlich aufgehört zu zittern“, übermittelte Chitra KC, Geschäftsführer von New SADLE, Projektpartner des Vereins „Nepa – Leprahilfe in Nepal“. Daher könnten die Aufräum- und Aufbaubarbeiten nun vorangetrieben, wobei weiterhin die Notversorgung im Vordergrund der Arbeit stehe. Von schlimmen Stürmen, heftigsten Regenfällen, entwurzelter Bäumen, weiteren Erdstößen und zu beklagenden Todesopfern berichtet der Kronberger Jordane Schönfelder, der seit einigen Monaten in Nepal lebend die Geschehnisse der letzten Wochen am eigenen Leib erfahren hat (wir berichteten). „Durch die mittlerweile begonnene Monsunzeit steht man vor neuen Herausforderungen. Die in der ersten Zeit verteilten Zelpläne halten den Witterungseinflüssen in keinster Weise stand, sondern fliegen schlichtweg weg“, beschreibt er die Vorkommnisse. Aus diesem Grund müssten nun nachhaltigere Maßnahmen ergriffen werden. Als Alternativen seien sogenannte Tunnelhäuser aus Wellblech ebenso gefragt wie das Erdsack-Prinzip. Bei Letzterem werden Plastiksäcke mit Erde gefüllt, aufgeschichtet und anschließend verputzt. „Gerade für Schulen ist das Erdsack-Prinzip gut geeignet, die Kinder könnten in derartigen Häusern nicht nur unterrichtet werden, sondern auch übernachten“, unterstreicht Schönfelder, der kurz vor Pfingsten vom ADAC nach Deutschland ausgeflogen werden musste, nachdem er bei einem Unfall einen mehrfachen Fußbruch erlitten hatte. Das heftige Nachbeben am 12. Mai erlebte er, bereits verletzt, noch in der Himalaya-Region. „Als es zu bebegen begann, bin ich auf einem Fuß hinkend über den Balkon meines im zweiten Stock liegenden Hotelzimmers ins Freie gesprungen.“ Die zweite schwere Erdschütterung innerhalb kürzester Zeit traf die Bevölkerung tief ins Mark. „Die psychologischen Auswirkungen waren eindeutig noch gravierender, weil die Menschen gerade wieder Zuversicht gefasst hatten, das Schlimmste überstanden zu haben“, gibt der Kronberger seine Beobachtungen wider.

Bildung und Tourismus

Nachdem die Versorgung mit Nahrungsmitteln und Arzneimitteln mittlerweile sichergestellt sei, müssten nun neben den notwendigen Aufräum- und Aufbaubarbeiten insbesondere auch Perspektiven für die Zukunft in den Fokus rücken. Schönfelder nennt in diesem Zusammenhang die beiden Schwerpunkte Bildung und Tourismus als wichtige Mosaiksteine der Hilfe zur Selbsthilfe. „Nach der Katastrophe ist logischerweise der Tourismus völlig zum Erliegen gekommen, ohne die dringend benötigten Devisen würde das Land jedoch noch weiter zurückgeworfen“, schildert der 25-Jährige die prekäre Lage. Üblicherweise laufe die Touristensaison im September/Oktober an. Bis dahin sind es nur noch wenige Monate, die genutzt werden müssen. Schönfelder zufolge wurde damit begonnen, kleine Pakete mit Werkzeug wie Hammer, Säge, Axt und Ähnlichem sowie Handschuhen an Hausbesitzer zu verteilen, damit die Arbeiten vorankommen. Darüber hinaus tüftelten Architekten an der Konzeption von stabilen Fertighäusern, die schnell und großflächig realisiert werden können. Hier und da berichten Medien von anlaufendem Schulbetrieb. Laut Informationen der „Initiative Kronberg 96 für Eine Welt“ hatten UNICEF und die nepalesische Regierung für 14.000 Schüler 137 Temporary Learning Centers eingerichtet, provisorische Schulen aus Bambus oder Zeltplanen, in denen die vom Erdbeben traumatisierten Kinder zunächst vor allem psychologisch betreut und dann allmählich zurückgeführt werden sollen zur Normalität des schulischen Lernens. In dem von der Kronberger Initiative unterstützten Ort Kumbu-Kasthali, wo nach Untersuchungen von Ingenieuren der Regionalverwaltung sämtliche Schulen entweder stark beschädigt oder zerstört sind, gebe es kein derartiges Learning Center. Auf dem Schulhof der größten Schule, im Dorf Kumbu, stünden zurzeit Zelte einer Armee-Einheit. „Die Soldaten sind im Dorf, um wichtige Dokumente und

Gegenstände aus den zerstörten Schulen und Häusern zu bergen und eventuell einsturzgefährdete Gebäude abzureißen, bevor Menschen zu Schaden kommen“, so Vereinsvorsitzender Christian Thomsen. An den anderen Schulen seien die Schulhöfe wegen der Hanglage so klein, dass dort kaum eine Behelfsschule eingerichtet werden und gleichzeitig das zerstörte Gebäude gesichert und wieder aufgebaut werden kann. „Wir hoffen, dass wir bald erfahren, wie die Schüler in Kumbu-Kasthali betreut werden“, macht Thomsen deutlich. Immerhin dränge die UNICEF darauf, weitere provisorische Schulen zu errichten, weil andernfalls ein drastischer Anstieg der Schulabbrecher befürchtet wird. Dem Vorstand der „Initiative Kronberg 96 für Eine Welt“ zufolge, ist „die Rate der Schulabbrecher ohnehin sehr hoch in Nepal – schon vor dem Erdbeben besuchten 1,2 Millionen nepalesische Kinder im schulpflichtigen Alter keine Schule.“ Zum jetzigen Zeitpunkt fehlten zu Beginn des neuen Schuljahres in Nepal für etwa 985.000 Kinder geeignete Schulräume, bautechnisch überprüft seien nach der Katastrophe erst 1.230 von insgesamt 7.800 Schulen.

In notdürftig reparierten Werkstätten, so auch auf dem Hauptgelände von New SADLE in Kapan, gelang es, die Arbeit wieder aufzunehmen und sogar erste Warensendungen nach Deutschland auf den Weg zu bringen, die von Fair-Trade Partner AKAR und Karma-Fair-Trade dringend erwartet wurden. „Die Löhne unserer Mitarbeiter, die normalerweise überwiegend über den Verkauf der Waren gedeckt werden, konnten dank der aus Deutschland überwiesenen Spenden auch in den Wochen ohne Betrieb weitergezahlt werden“, informiert Chitra KC, der neben seiner Position als Geschäftsführer von New SADLE noch die Position des Vorsitzenden der nepalesischen und asiatischen Fair Trade Organisation bekleidet.

Erdbebensicherer Wiederaufbau

Auf Einladung der World-Fair-Trade-Organisation (WFTO) reiste er gerade zur Tagung nach Mailand und wird seinen Aufenthalt in Europa unter anderem für einen Abstecher beim Verein „Nepa – Leprahilfe in Nepal“ nutzen, um gemeinsam kurz-, mittel- und langfristige Schritte für den Wiederaufbau zu planen. Insbesondere erdbebensichere Bauweise sowie unabhängige Wasser und (Erneuerbare-) Energieversorgung stehen dabei im Vordergrund. Ideen hierzu oder Kontaktvermittlung und Ähnliches sind willkommen.

Landwirtschaft

Die Landwirtschaft ist dagegen weiterhin weitestgehend zum Erliegen gekommen. Normalerweise hätte im April die Ernte des Winterweizens auf der Agenda gestanden, nun müssten Mais und Reis gesät beziehungsweise ausgepflanzt werden. Doch noch sind die Menschen überwiegend mit der Sicherung der unmittelbaren Zukunft beschäftigt, Christian Thomsen: „Bis jetzt konnten unsere Projektmitarbeiter erst 200 Blechdächer für die insgesamt 645 Familien in Kumbu-Kasthali beschaffen, die Nachfrage ist groß. Da die Produktion in Nepal nicht ausreicht und Bleche daher aus Indien importiert werden müssen, bilden sich vor den Importfirmen in Kathmandu lange Schlangen von Vertretern der Hilfsorganisationen, die wie wir Dörfern in entlegenen Gebieten helfen wollen – häufig steht man umsonst an, weil alles ausverkauft ist.“ Und natürlich werde an der Preisschraube gedreht. „Wer mehr zahlen kann, wird zuerst bedient. Jetzt schon werden die etwa 400 Sätze von Dachblechen, die unsere Projektmitarbeiter insgesamt beschaffen wollen, mit Transport an die 20.000 Euro kosten“, so die Thomsen vorliegende Kalkulation.

Vor diesem Hintergrund einmal mehr die von den beiden Kronberger Vereinen und Jordane Schönfelder genannten Bankverbindungen für erhoffte Spenden unter dem Vermerk „Erdbeben“: Initiative Kronberg 96, IBAN: DE95 5019 0000 0000 6667 50, BIC: FFBVDE33 (Frankfurter Volksbank); KarmaFlights.org (Pokhara, Nepal) – Projekt von Jordane Schönfelder. Entsprechende Informationen sind unter dem Link <http://www.karmaflights.org/get-involved/> donate; Nepa e.V., GLS Bank, IBAN: DE21 4306 0967 6034 8826 00, BIC: GENODEM333, Stichwort: Erdbebenhilfe

Offener Brief

Aktuell

21 Unterzeichner, allesamt Kronberger Bürger, hat folgender Brief an die Stadtverordneten der Stadt Kronberg anlässlich der in der jetzigen Sitzungsperiode der städtischen Gremien anstehenden Beschlussfassung zur Bebauung des Bahnhofgeländes. Der offene Brief soll heute, Mittwoch 3. Juni an die Stadtverordneten gesendet werden: Sehr geehrte Stadtverordnete der Stadt Kronberg, Sie stehen am 11. Juni vor weitreichenden Entscheidungen, die das Stadtbild, die Lebensqualität und auch das Steueraufkommen der Stadt Kronberg für die kommenden Jahrzehnte stark beeinflussen werden. Wir, Kronberger Bürger mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen, unterschiedlichen Lebenssituationen und aus den verschiedenen Kronberger Stadtteilen, sind grundsätzlich für sinn- und maßvolle Baumaßnahmen. Wir wollen jedoch die einzigartige Historie, Atmosphäre und Lage, die „grüne“ Bebauung und die hervorragende Anbindung Kronbergs im Rhein-Main-Gebiet behutsam weiterentwickeln und etwaige Bauvorhaben immer auch vor dem Hintergrund der kritischen Haushaltssituation überprüfen. Deshalb haben wir einige, der in der öffentlichen Diskussion aufgeführten Begründungen, für die aus städtischer Sicht notwendigen Baumaßnahmen mit den uns zur Verfügung stehenden Fakten verglichen.

Dies sind die Ergebnisse unserer Analyse: **Begründung 1:** Die Einwohnerzahl der Stadt Kronberg wird bis 2030 schrumpfen. Die Fakten: Laut neuesten Berechnungen der HessianAgentur/Hessisches Statistisches Landesamt wird das Wachstum der Kronberger Bevölkerung von 2013 bis 2030 auf +0,6% geschätzt. Kronberg ist einer der attraktivsten Standorte in einer der wirtschaftsstärksten Regionen Europas, und es gibt keinen Grund zu der Annahme, dass die Stadt nicht dauerhaft die Bevölkerungstärke halten oder organisch ausbauen kann. Fazit: Kronbergs Bevölkerung bleibt stabil.

Begründung 2: Kronberg muss bis 2030 insgesamt ca. 700 neue Wohneinheiten bauen, um die jetzige Einwohnerzahl zu halten. (Basis ist die durch die Stadt Kronberg beauftragte Wohnungsbedarfsprognose des Instituts IWU) Die Fakten: Im ungünstigsten von drei berechneten Szenarien kommt das IWU zu dem Ergebnis, dass 703 neue Wohneinheiten (WE) notwendig wären, um einem Bevölkerungsrückgang entgegenzutreten (basierend auf der inzwischen nicht mehr korrekten Annahme, dass die Bevölkerung schrumpfen würde!).

Lässt man die Tatsache außen vor, dass die Bevölkerung ohnehin stabil bleibt, ist die Summe von 703 neuen WE dennoch nicht richtig. Die Zahl setzt sich nämlich zusammen aus: 260 Wohnheimplätzen (also keine Wohneinheiten; primär in Seniorenheimen o.ä.) + 168 „Ersatzwohneinheiten“ (also ein Neubau auf bereits bebauten Flächen) + 275 Wohneinheiten, um das heute bestehende 5 Prozent Überangebot (also leerstehende Wohneinheiten) auch in 2030 vorzuhalten.

Von den 703 WE müssen die 168 Ersatzwohneinheiten jedoch planerisch abgezogen werden, da dafür ja gerade keine Neubaufächen benötigt werden. Es ist fraglich, ob ein bereits heute deutlich überdurchschnittlicher Leerstand von 5 Prozent einberechnet werden muss. Selbst

das IWU berechnet alternativ einen Leerstand von 3 Prozent und ermittelt dafür nur noch einen Bedarf von 96 WE. Fazit: Selbst die seinerzeitige IWU-Analyse hätte neben 260 Wohnheimplätzen nur einen Bedarf von 96 neuen Wohneinheiten verteilt auf 16 Jahre ergeben. Diese sind zwischenzeitlich in den beiden Neubaugebieten Am Henker und Auf der Heide bereits nahezu entstanden.

Begründung 3: Es gibt einen Mangel an jungen Familien mit Kindern Die Fakten: Die Zahl junger Familien wird nicht übermäßig zurückgehen, Kronberg hat eine über dem deutschen und hessischen Schnitt liegende Geburtenrate (8,9 pro 1.000, Deutschland: 8,3 pro 1000; Quelle: Nachhaltigkeitsbericht der Stadt Kronberg) und einen um 12 Prozent über dem deutschen Schnitt liegenden Anteil von Kindern unter zehn Jahren (Quelle: Zensus 2011). Es wird vielmehr die Zahl der älteren Familien (40-50 Jahre mit Kindern älter als sechs Jahre) bis 2030 sinken (Quelle: HessianAgentur). Somit müsste gerade für diese Familien die Attraktivität von Kronberg gewahrt werden, indem die für sie typischen Wohnformen (EFH/DH) erhalten bleiben und nicht stattendes Geschosswohnungsbau errichtet werden. Kronberg war schon immer attraktiv für Paare, die erst mit Kindern nach Kronberg ziehen. Singles oder junge Paare bezuzogen eher die Frankfurter Innenstadt.

Begründung 4: Baumaßnahmen bringen Einnahmen für Kronberg Die Fakten: Das ist zwar richtig, aber sie verursachen auch erhebliche Kosten, zum Beispiel für: Infrastrukturmaßnahmen (Kanalausbau, Versorgungsleitungen etc.) Plätze in Kindertagesstätten, Kindergärten sowie Grund- und weiterführenden Schulen, Neubau bzw. Erweiterung des Straßennetzes, Parkplätze am Bahnhof zusätzlich: Verlegung von Bach und Oberleitungen der Bahn (was sich ggf. auf den Verkaufserlös für die städtischen Grundstücke auswirken wird)

Vor dem primären Ziel, den städtischen Haushalt zu konsolidieren, sollten deshalb vor Ihrer Entscheidung dringende Kosten berechnet und den Einnahmen gegenübergestellt werden. Um die dringend benötigten Steuer- und sonstigen Einnahmen zu erhalten bzw. zu steigern, sollte abgewogen werden, welche Zielgruppen angesprochen werden.

Sehr geehrte Stadtverordnete, wir halten eine Bebauung am Bahnhof (Schillerwiesen und Gleis 3) grundsätzlich für sinnvoll. Angesichts der oben ausgeführten Fakten erscheinen uns jedoch fast 100 zusätzliche Wohneinheiten für Kronberg deutlich überdimensioniert, insbesondere für das dortige Stadtbild und die Nachbarschaft. Die Auswirkungen auf Finanzen und Verkehr sind noch nicht hinreichend analysiert. Wir bitten Sie daher eindringlich, Ihre Entscheidungen zu den Baufeldern erst dann zu treffen, wenn Ihnen weitere Informationen zu Bedarf, Finanzen und Verkehr vorliegen. Außerdem werden gerade auf Ihren Wunsch hin im Bürgerbeteiligungsprojekt zur Stadtentwicklung kurzfristig Empfehlungen erarbeitet, die Kronberg als Ganzes betrachten und Ihnen ebenfalls eine Entscheidungsgrundlage liefern werden.

Denn Ihre Entscheidungen werden im Wortsinne immobil und „in Stein gemeißelt“ sein.

SGO spielt in der Relegation um den Aufstieg in die Kreisoberliga

Oberhöchststadt (kb) – Die Saison hat für die SG Oberhöchststadt ein Nachspiel. Die SGO gewann zwar das letzte Spiel der regulären Saison in der Kreisliga A zuhause gegen Teutonia Köppern II mit 6:1. Da jedoch die beiden Konkurrenten um den Aufstieg ihre Spiele ebenfalls gewonnen, beendet die SGO die Saison auf Tabellenplatz drei, punktgleich mit dem Zweiten FC Mammolshain und einen Punkt hinter Meister TSG Wehrheim. Die SGO spielte gegen Köppern souverän und ging in der 21. Minute durch Dirk Seibert mit 1:0 in

Führung. Den 2:0-Pausenstand erzielte Christian Freismuth in der 40. Minute. Erneut Seibert (50. Minute, Strafstoß), Freismuth (62.) und Seibert (68.) erhöhten auf 5:0. Nach dem 5:1 in der 69. Minute stellte Nils Klenk in der 83. Minute mit dem 6:1 den Endstand her. Das Relegationsspiel gegen den FC Reifenberg wird Freitag, 5. Juni um 19:30 Uhr auf dem Sportplatz am Köpperner Bürgerhaus ausgetragen. Weitere Informationen finden sich unter www.sg-oberhoehstadt.de.